

100 Jahre evangelischer Kindergarten Uttenreuth



1913-2013



100 Jahre evangelischer Kindergarten Uttenreuth

Festschrift



Das älteste erhaltene Foto von ca. 1918



Das Kinderhaus heute

MATTHÄUS - KINDERHAUS



JEDES KIND - EIN GESCHENK GOTTES

Vorwort

100 Jahre evangelischer Kindergarten in Uttenreuth – das ist ein Anlass dankbar zu sein. In erster Linie sind wir als Kirchengemeinde Gott dankbar, dass er so eine sinnvolle und gute Arbeit im Wechsel der Zeiten ermöglicht hat. Wie vielfältig die letzten 100 Jahre waren, können Sie in den ganz unterschiedlichen Beiträgen dieser Festschrift nachlesen. Machen Sie also anhand des Matthäus-Kinderhauses eine kleine Zeitreise durch Uttenreuth!

Sehr dankbar sind wir auch für die vielen Menschen, die sich im letzten Jahrhundert für unser Kinderhaus engagiert haben: Kompetente und flexible Mitarbeitende. Tatkräftige, motivierte, kritisch-konstruktive Elternbeiräte. Verantwortungsbewusste und inhaltlich versierte Kirchenvorsteher/innen. Hilfsbereite und mitdenkende Eltern. Begeisterungsfähige Kinder (aktuelle und ehemalige!). Wohlwollende kommunale Partner. Selbstlose Spender und Spendensammler – allen voran der

„Förderkreis der Kindergärten Uttenreuth e.V.“. Eine riesige Menge unterschiedlicher Menschen, die sich für die Uttenreuther Kinder eingesetzt haben oder es noch tun. Sie alle sind ein großer Schatz. Und Ihnen allen gilt unser Dank!

Unser spezieller Dank gilt denen, die dieses Jubiläum – die verschiedenen Festakte einschließlich dieser Festschrift – mit großem Einsatz geplant und durchgeführt haben. Ohne sie hätte auch dieser Dank keinen angemessenen Ausdruck bekommen!

„Jedes Kind – ein Geschenk Gottes“ heißt es im aktuellen Logo unseres Kinderhauses. Für Geschenke kann man nur danken. Lasst Euch also feiern, Ihr kleinen und großen Kinder Gottes! Auf die nächsten 100 Jahre!

Ihr

Ralph Thormählen

Ralph Thormählen

*ist geschäftsführender
Pfarrer der evangelisch-
lutherischen Kirchengemeinde in Uttenreuth*



Unsere Geschichte

Anfang des 20. Jahrhunderts war Uttenreuth ein Dorf mit etwa 600 Einwohnern. Die Tatsache, daß es damals überhaupt einen Kindergarten gegeben hat, ist allein Marie Gebbert zu verdanken.

Marie Gebbert kam im Jahre 1900 mit ihrer Familie nach Uttenreuth. Sie lebte dort, wo nun die Parkwohnanlage steht. Ihr Ehemann, Max Gebbert, war der Mitbegründer und spätere Alleininhaber der Firma Reiniger, Gebbert & Schall, aus der letztlich der Bereich „Health Care“ der SIEMENS AG hervorgegangen ist. Die Familie Gebbert war immer sozial engagiert, nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1907 führte Marie Gebbert die Geschäfte weiter.



Gruppenfoto 1928

Die Idee, eine Kleinkinderschule zu errichten, faszinierte sie und so wurde auf ihr Betreiben hin bereits im Jahre 1908 ein Verein für Gemeindepflege gegründet; diesen stattete Marie Gebbert mit einer finanziellen Grundlage aus. Nach einigen Diskussionen über die örtliche Lage der geplanten Kinderschule wurde schließlich im Jahre 1912 für 700 Reichsmark das Grundstück „Galgenberg“

gekauft. Der Bau wurde im Jahre 1913 abgeschlossen und die Kinderschule in Betrieb genommen. Die Baukosten beliefen sich auf 17267,80 Reichsmark. Ein Großteil dieses Betrages wurde von Marie Gebbert zur Verfügung gestellt und sie spendete dem Verein für Gemeindepflege darüber hinaus weitere finanziellen Mittel, um die Zahlung der

Betriebskosten für die Folgezeit zu sichern.

Ihr zum Gedenken liegt das Matthäus-Kinderhaus nun in der Maria-Gebbert-Straße. Das Kinderhaus entwickelte sich in den darauf folgenden Jahren wie folgt:

1912 Bau der Kleinkinderschule

1913 Eröffnung

1958 Übernahme der Trägerschaft durch die ev. Kirchengemeinde, Renovierung des Kindergartens

1968 Umbau und Erweiterung der Kapazität auf 90 Kinder

1971 Einrichtung des Gymnastikraums

1979 um die staatliche Anerkennung zu erhalten, wird durch räumliche Umgestaltung ein Aufenthaltsraum für die Erzieherinnen geschaffen

1980 Neugestaltung der Aussenanlagen

1985 Beginn des Umbaus

1986 Einweihung des Neubaus; seitdem bietet der Kindergarten 100 Plätze in vier Gruppen

1989 Umgestaltung des Gartens

1992 Einrichtung der Spielhäuser in den Gruppen

1995 Eröffnung der Schulkindbetreuung;

unsere "Lachmöwe" sticht in See

2002 Einweihung der Matschanlage

2003 90-jähriges Jubiläum. Unser Geburtstagsgeschenk: eine neue Rutsche mit Sonnensegel

2005 bis

2006 Generalsanierung und Umbau. Jede Gruppe verfügt jetzt über einen Gruppennebenraum. Der Brandschutz wird auf den

neuesten Stand gebracht

2007 Der Matthäuskindergarten wird zum Matthäus-Kinderhaus. Umwandlung einer Kindergarten- in eine Krippengruppe – die Nestflitzer

2011 Eröffnung der zweiten Krippengruppe – die Wuselzwerge

2013 Einweihung des vom Förderkreis finanzierten neuen Kindergartens



Diese historische Postkarte zeigt u.a. das Kinderhaus

Die Anfänge des Kinderhauses

Als ich gehört habe, dass das älteste Kinderschulkind gesucht wird, da habe ich mich gleich im Kindergarten gemeldet. Ich bin 1921 in der Gebäranstalt der Erlanger Frauenklinik geboren und habe fast mein ganzes Leben in Uttenreuth gelebt. Es hat mir Freude gemacht, gemeinsam mit meinem Sohn Werner in meinen Erinnerungen zu kramen und davon zu erzählen.

In den 20er Jahren war Uttenreuth zwar noch viel kleiner als heute, aber schon damals kein reines Bauerndorf mehr. Durch die Nähe zu Erlangen und Nürnberg wohnten hier Arbeiter, die täglich mit dem Fahrrad (die Seku

war zu teuer) nach Erlangen fuhren. Andere lebten unter der Woche in Nürnberg und kamen nur am Wochenende nach Hause. Nicht nur die Gebberts schätzten eben das Leben in Uttenreuth. Außerdem gab es in Uttenreuth selbst einige Betriebe: eine Pilzzüchterei, die Bürstenfabrik Kränzlein und den Bär, für den sogar ein Extragleis der Seku gelegt wurde.

Die Frauen der Arbeiter hatten meist ihren eigenen Gemüsegarten, hielten sich ein paar Hühner, sammelten Buzeln und Kleinholz im Wald – und sie halfen in der Erntezeit auf den Bauernhöfen aus. Die Mütter waren froh, wenn ihre Kinder in der Kinderschule gut versorgt waren. Öffnungszeiten wie heute gab es nicht. Man gab die Kinder ab, bevor man an die Arbeit ging und holte sie danach wieder ab.

An Kinder aus Weiher, Dormitz und Rosenbach kann ich mich nicht erinnern. Die Weiherer wollten nicht so recht mit den Uttenreuthern und

orientierten sich mehr nach Neunkirchen. Und Dormitz und Rosenbach waren zu weit weg und rein bäuerlich geprägt, da liefen die Kinder halt auf dem Hof mit.

Fünf Sachen sind mir aus meiner Kinderschulzeit besonders in Erinnerung geblieben: Die Ermahnung meiner Eltern „Seid schön brav“ – und das waren wir dann auch (wenigstens meistens). Das Schlafen auf den Bänken – die 1 ½ Stunden Mittagschlafzeit verbrachten wir nicht im Bett, sondern mit dem Kopf auf den verschränkten Armen auf der Bank. Als meine Kinder dann in der Kinderschule waren, nutzte deren Kindergärtnerin, die Tante Else, die Zeit zum Stricken – und verdiente sich damit noch einiges dazu. Was meine Tante Jette tat, weiß ich nicht – ich musste ja schlafen.

Unangenehm wurde Tante Jette, wenn mal was in die Hose ging. Wenn man nicht mehr ganz klein war, musste man selbst den Lappen

Martin Herdegen

ist das älteste von uns ermittelte Kindergartenkind.



holen und aufwischen. Und wenn wir mal was anstellten – etwa Ausflüge in die Wiese des Nachbarn, die danach ziemlich z'amgetreten war – hat sie uns ganz schön ausgeschimpft.

Das Grundstück war noch viel kleiner als heute. Dort, wo heute das Schiff steht, wurde sogar noch Getreide angebaut und mit dem Handkarren heimgefahren. Aber die Bauern haben das dann doch bald sein lassen, weil die Fläche zu klein war. Gespielt haben wir hinter dem Haus – dort, wo extra die Bäume gepflanzt wurden, gab es auch im Sommer genügend Schatten.

In meiner Kindheit gab es noch viele

Monika Härer

*führte die Interviews mit
Martin Herdegen und Inge
Wittigschlager.*



Möglichkeiten draußen zu spielen: Frösche fangen am Bach – und sie verschlucken, mit dem Leiterwagen die Wege runterfahren – besonders schnell ging's vom Schleifweg runter zum Bahnhof (Anm. der Red. dort, wo heute das Bushäuschen an der Hauptstraße steht), Schlittenfahren auf dem Hang an der Kinderschule – und vieles mehr.

War die Kinderschulzeit vorbei und man kam in die Schule, gab es eine Feier in der Kinderschule. Jedes Schulkind hatte dafür eine Kerze vor sich und war für diesen Tag etwas Besonderes. Ich hab damals keine Kerze gekriegt, weil ich noch zu jung war. Weil dann aber Kinder wieder zurückgeschickt wurden, die noch nicht so weit waren und in der Schule noch Kinder fehlten, bin ich einfach von heut auf morgen in die Schule gekommen. Schade finde ich das heute noch.

Drei Generationen meiner Familie waren in den letzten 90 Jahren im

Kindergarten: Ich und meine Brüder, unsere Kinder und Enkel. Mein Bruder Georg war im Kirchenvorstand, als die Kirche den Kindergarten übernommen hat und 1968 der erste Anbau kam. So waren wir dem Kindergarten über die Jahre immer verbunden und wünschen dem Matthäus-Kinderhaus alles Gute zum 100. Geburtstag.

Erinnerungen an eine Kindheit
in Uttenreuth



Bauernhaus der Familie Sperber Ende der 20er Jahre

Mein Name ist Johann Sperber, ich wurde im August 1923 in Uttenreuth geboren. Aufgewachsen bin ich in ärmlichen Verhältnissen. Es gab in Uttenreuth ungefähr 40 Höfe. 3-4 größere, ansonsten Kleinbauern, die gerade so über die Runden kamen. Unser Hof war sehr klein und lag genau neben der heutigen Bäckerei Böhm. Er existiert heute nicht mehr, auf dem Grundstück steht heute ein neues Haus, in dem ich lebe. Ende der 20er Jahre war ich für ungefähr 2 Wochen in der Kinderschule. Damals war Tante Jette Erzieherin. An Einzelheiten aus meiner Kindertageszeit kann ich mich nicht mehr erinnern, die zwei Wochen waren einfach zu kurz. Es war damals aber so, dass es in Kindergärten kein pädagogisches Konzept gab, sondern die Eltern froh waren, wenn sie die Hände frei hatten. Es müssen also schwerwiegende Gründe gewesen sein, die meine Eltern bewogen haben, mich nicht weiter in die Kinderschule gehen zu lassen.

Als wir klein waren, hatten wir alle Kleidchen/Kittelchen an, auch die Buben. Warum? Na, das ist doch ganz einfach! Es war eben praktischer bei den alltäglichen



Auf dem Ochsenkarren, ca. 1930

Verrichtungen. Schauen sie mal auf das große Bild, das auf dem Arm bin ich vor unserem Hof.

Als Kind haben wir viel draußen gespielt. Ich weiß nicht, ob die Kinder heute diese

Spiele noch kennen.

Wir haben mit Schussern (Murmeln) gespielt. Mit der einen Murmel musste eine andere Murmel getroffen werden. Besonders gut war man, wenn die zweite

Murmel mindestens eine Handspanne weit weg geschossen wurde, dann hatte man „gagst“ und „gspannt“.

Heute spielen die Kinder kein Rad treiben mehr, bei dem die Felge eines Rades mit Stecken die Straßen hinauf und hinunter getrieben wird. Auch haben wir auf der Straße viele Ballspiele gemacht, das ging auf der Hauptstraße auf und ab. Wir haben auch die Kreisel mit der Peitsche getrieben. Damals ging es recht einfach den Kreisel zu starten, denn die Straßen waren nicht geteert. Kästle hüpfen war ebenfalls sehr beliebt.

Im Winter sind wir immer am Galgenberg (dort ist heute der Garten des Kinderhauses) gerodelt. Der Galgenberg lag damals noch außerhalb des Kinderhaus-Geländes.

Johann Sperber

teilte mit uns seine Bilder und Erinnerungen an das Uttenreuth der 20er und 30er Jahre. Vielen Dank dafür!



In Uttenreuth gab es eine Milchgenossenschaft. Mein Vater hat täglich als Zubrot die Milch vom Milchhaus in Uttenreuth nach Erlangen gefahren. Dies geschah damals mit dem Ochsenwagen. Ich durfte manches Mal auch mitfahren.

Mit dem Pferdefuhrwerk fuhren wir erst Jahre später, als mein Vater Holz gefahren hat und das Fuhrwerk mit den Pferden dazu ausleihen konnte.

Ernährt haben wir uns vorrangig von Kartoffeln, Eiern und Rüben. Wenn mal ein Überschuss da war, haben wir diese Dinge auch in Erlangen verkauft.

In Uttenreuth gab es damals den Bäcker Paulus. Dieser bot neben dem Brot zum Beispiel auch Petroleum an. Dieses wurde in Flaschen gefüllt und verkauft.

Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich mit ca. 10 Jahren in der Spezereihandlung „Lindenmayer“ in Uttenreuth für 10 Pfennig Knallerbsen gekauft habe (da, wo mal Schlecker war). Das muss zu Neujahr 1933 gewesen sein. Dafür habe ich vom Vater Prügel bezogen, weil es eine solche Verschwendung von Geld war. Das Geld habe ich im alten Sportverein, den es bis 1933 gab, Sonntag

nachmittags auf der Kegelbahn verdient. Da habe ich für die Erwachsenen die Kegel wieder aufgebaut, dafür hat es dann mal ein Geld gegeben.

Zur Schule ging ich übrigens auch in Uttenreuth, zusammen mit dem Jahrgang 1924. Bei meiner Einschulung gab es drei Klassen, diese wurden in einem Raum unterrichtet.

Marie Gebbert war mir als Kind kein Begriff. Weder der Name noch die Person sind mir aufgefallen. Aber ich habe damals mitbekommen, dass sie eine Linde für ihren im Krieg gefallenen Sohn gepflanzt hat; in der Strasse „Zum Tenenbach“, diese müsste heute noch da stehen.

Meine Tochter, Christa Stadler, geb. Sperber, geboren 1949, war im Kinderhaus bei Tante Else. Sie hat mir erzählt, dass sie immer Mittagsschlaf sitzend am Tisch machen musste, mit dem Kopf auf der Tischplatte. Tante Else saß immer hinter ihrem Schreibtisch und hat dort gegessen. Christa fand es gemein, dass Tante Else gekaufte marinierte Heringe aß.



Heuernte in Uttenreuth



Das Pferdegespann



Klassenfoto 1930, Johann Sperber untere Reihe 2. v.r.



Vor der Wirtschaft, Esperstr. 15



Beim Holzholen



3 Wochen

im

Kindergarten.

Als wir am 10. April 1944 ein neues Ansehen,
we hier ist bei den Kindern, werden beginnt unsere
Zeit im Kindergarten! Wir haben gelesen wir in
einem Kindergarten geschickte. Aber was unsere
Zeit haben wir erfahren, was wir bekommen.
Ich habe mich hier sehr interessiert bei den Kindern aus:
spielen und ist unsere Zusammenhänge.
Am 17. April wurde ich mit dem 1/2^{te} mit dem
Kart mit dem Berg. Aber die Kinder spielen mit der
mit dem Berg: wir nicht ist werden! wir werden
ich nicht bekommen werden: hat der allen, was
nicht ein bisschen der Kindergarten sein? aber mich
all sehr begünstigen Kindheit den der Freude;

3 Wochen im Kindergarten

Als wir am 16. Juli 1941 die Ferien antraten, da hieß es es bei den meisten, morgen beginnt unsere Zeit im Kindergarten! Drei Wochen sollten wir in einem Kindergarten praktizieren. Schon vor einiger Zeit hatten wir erfahren, wo wir hinkommen. Ich hatte mich für Uttenreuth bei Erlangen entschieden und es wurde genehmigt. Am 17. Juli macht ich mich um halb 8 Uhr mit dem Rad auf den Weg. Allerlei Gedanken gingen mir da durch den Kopf: Wie wird es werden? Wie werde ich aufgenommen werden? Und vor allem, wie wird die Leiterin des Kindergartens sein? Aber durch all diese Bangigkeiten hindurch kam die Freude; denn schon lange wünschte ich mir, einmal in einem Kindergarten schaffen zu dürfen, den ganzen Tag mit kleinen Kindern beisammen zu sein.

Pauline Leibig,

Jahrgang 1925, hat im Rahmen ihrer Ausbildung ein 3-wöchiges Praktikum im jetzigen Matthäus-Kinderhaus gemacht. Ihren Praktikumsbericht hierzu hat sie vor 72 Jahren als damals knapp 16jährige verfasst.



Die Kinderschule 1941

Kurz vor 8 Uhr stand ich dann vor dem Hause, indem ich jetzt 3 Wochen ein- und ausgehen sollte. Im Hausgang kam mir die Kindergärtnerin entgegen und nachdem ich mich vorgestellt hatte, begrüßte sie mich mit einem „Herzlich Willkommen bei uns im Kindergarten!“ Sie stellt sich vor als Fräulein Else

Schreiber, genannt „Tante Else“.

Der erste Eindruck lies alles Bangen in mir verschwinden und ich war nur voller Neugierde, was die nächsten Augenblicke bringen würden.

Tante Else führte mich nun in den Saal. Vor mir lag ein großer Raum, in dem die

sechs kleinen Tische mit Bänken und ein kleines Korb Tischchen mit Stühlchen anzeigten, dass hier kleine Menschenkinder ihr Wesen trieben. Weiter befanden sich in dem Zimmer: in der hinteren Ecke ein Regal, das die Sachen, die zu bestimmten Feiern gehörten, enthielt. Rechts von der Türe an der Wand stand ein Tisch mit zwei Stühlen, an dem Tante Else und ich saßen. Hier hatten unsere Schützlinge nichts zu suchen. Links an der Wand stand die Bausteinkiste, die Tag für Tag bis auf den Boden geleert wurde. Die Wände waren mit vielen netten bunten Bildern behängt. Die acht großen Fenster ließen genügend Tageslicht und frische Luft herein, die uns allen wohlthat, wenn den ganzen Tag sich 54 Menschen in dem Zimmer befanden. Nach diesen, den ins Auge fallenden Bemerkungen, wurde aus der Mappe Schürzen hervorgeholt; denn um 8 Uhr kamen die Kinder und damit begann die Arbeit.

Gleich darauf öffnete sich auch die Türe und Frau Lösl brachte ihr 2-jähriges Töchterchen Erika. Es ist ein kleines nettes Mädel, mit dicken Bäckchen und einem dunkelblonden Lockenköpfchen.

Sie ging auf Fräulein Schreiber zu, gab ihr die Hand, machte ihr Knickschen bis fast auf den Boden und sagte: „Guten Morgen, Tante Else“. (Dabei sah sie aber immer mich an.) Dann erklärte ihr Tante Else, dass ich Tante Pauline sei und von nun an im Kindergarten bleiben würde. Sie gab mir nun auch die Hand, machte wieder ihr Knickschen und sagte die Worte, die ihr Tante Else vorsagte getreulich nach „Guten Morgen Tante Anna“. (Pauline konnte sie nicht sagen.) Nun lief sie zur Bausteinkiste und füllte ihr Schürzchen bis oben an voll. Als sie genug hatte, trippelte sie an ihren Platz, schlüpfte durch die Lehne der Bank. Dann warf sie ihre Steine auf den Tisch und nun ging das Bauen los. Dass ihre Mutter weg ging, kümmerte sie nicht. Kurz darauf trat die kleine Liselotte mit ihrer Mutter ein. Schon unter der Türe fing sie das Weinen an und sie wollte unbedingt wieder umkehren. Das konnte man natürlich nicht haben. Mit lieben Worten wurde sie beruhigt. Ihre Mutter lies sie aber nicht so schnell weggehen. Sie zog sie mit an die Kiste und dort musste sie ihr die Schürze vollmachen und mit ihr an den Platz gehen. Ein letztes Aufschluchzen ließ sich vernehmen, als

ihrer Mutter das Zimmer verließ. Es wurde ihr gesagt, dass sie nicht immer Weinen dürfe und sie versprach, dass sie es immer machen würde und hielt wirklich Wort.

Nun wurde es allmählich lebhaft. Es erschienen der 3-jährige Werner, unser Schmeichelkätzchen, Hannes, Dickus genannt, die Metzgerskinder Marianne und der 1 ½ jährige Hermann, unser Nesthäkchen. Dann kamen noch die Geschwister Grete und Kurt Meyer, Rosemarie, Ilse, Greta, die beiden Namensschwwestern Luise, das Geschwisterpaar Horst und Wiltrud, Irmgard, Hermine und Hannele, Gunda und der 6 jährige Willi, der einer unserer Größten war und in die Schule kam. Um ½ 9 Uhr waren dann alle 50 versammelt. Jedes Kind hatte vor sich auf dem Tisch Bausteine und jedes wollte das Schönste bauen. Unsere Jungens wanderten in den Krieg. Der eine baute Panzer, der andere einen Bunker, aus dem er fleißig auf die Flieger seines Nachbarn schoss. Der kleine Werner hatte eine Pferdezucht eröffnet. Wieder andere bauten Häuser und Kirchen. Viele von ihnen brachten wirklich schöne Sachen zustande,



Ausflug

während andere dasaßen und zusahen. Die Mädchen verlegten sich mehr auf Dinge, die sie daheim bei der Mutter sahen. Es wurden ganze Wohnräume zusammengestellt. Die eine richtete sich ein Wohnzimmer, die andere ein Schlafzimmer ein. Grete hatte eine Küche, in der ein Backofen eingebaut war, errichtet. Auf dem Herd wurden allerhand Speisen bereitet, von denen sie mir auch anbot. Also musste ich von einer zur anderen und abkaufen. Von der einen erhielt ich Kuchen, von der anderen Kekse, von Gerda Brei und so weiter. Bei jeder musste ich dann fragen, wie viel die Ware kostet. Mit einem Händeschlag wurden die Schulden beglichen. Bald wurden unsere Jungens auf unser Treiben aufmerksam und im Nu hatten einige einen Kaufladen eingerichtet. Mir blieb also nichts anderes übrig, als jetzt an den Bubentisch zu gehen und hier einzukaufen. Von Hannes bekam ich ein Pfund Zucker, von Horst Eier, Willi bot mir Fleisch an und Werner, der sich eine Bäckerei eingerichtet hatte, Mehl. Als ich ihn fragte, wie viel das kostet, antwortete er 1 Pfund. Nun musste ich ihm erklären, dass Pfund ein Gewicht ist und dass er für seine Ware eine Reichsmark erhält. Allzu

schnell legte heute der große Zeiger seinen Weg zurück, denn ehe wir es uns versahen, war es ½ 10 Uhr und damit die Spielzeit zu Ende. Tante Else gab nun den Befehl: „Schnell alle Bausteine aufräumen!“ Sofort begann nun ein munteres Treiben. Jedes räumte die Bausteine, die vor ihm auf dem Tisch lagen, in die Schürze und trug diese zur Kiste. Waren die Tische gesäubert, so kam der Laden in die Kiste. Als nirgends mehr ein Baustein zu sehen war, wurden Tische und Bänke wieder in Reih und Glied gestellt, und als alle wieder auf ihren Stühlen saßen, ging es ans das Wichtigste in der Tagesordnung. Unser fähigster Junge Willi hatte am „Clo“ die Aufsicht, worauf der natürlich sehr stolz war. Waren alle Kinder wieder an ihren Plätzen, so kamen die Mädchen an die Reihe. Hier mussten Grete und Gerda den Kleineren behilflich sein. Darauf traten alle hinter der Waschstelle an und nun ging es ans Händewaschen. Ilse und Rosemarie durften beim Abtrocknen helfen. Anschließend wurde das Vesper ausgeteilt. Nach dem Tischgebet mussten alle mäuschenstille sein und nun verteilten Tante Else und ich die Brottäschchen aus. Die Tasche wurde hochgehalten und der

Eigentümer musste in die Hände klatschen und die zugeworfene Tasche auffangen, was natürlich großen Spaß bereitete. Auch wir ließen uns nun unser Frühstück schmecken. Als die letzten ihre Mahlzeit beendet hatte, wurden entweder Märchen erzählt, gesungen oder gespielt. Heute wurde Ihnen das Märchen vom Dornröschen erzählt. Alle saßen mit offenem Munde da und sahen die Erzählerin unverwandt an. Tiefen Eindruck machten diese Erzählungen auf sie und lange behielten sie diese im Gedächtnis. Als Tante Else geendet hatte, fragte sie, welches Märchen sie das letzte Mal durchgesprochen hatten. Mehrere zugleich gaben die Antwort. Als sie dann gefragt wurden, welche Märchen sie schon kannten, zählten sie auf: Schneewittchen, Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Aschenbrödel und noch einige.

Um 11 Uhr war die Schule beendet und schon kamen Mütter und Geschwister, um die Kleinen abzuholen. Auch ich machte mich auf den Weg nach Hause. Um ½ 1 Uhr fuhr ich dann wieder weg, um bis 1 Uhr rechtzeitig zum Schulbeginn zu kommen. Es waren auch schon einige Kinder hier, unter ihnen unser aller



Im Garten

Liebling Erika, die auch am Morgen immer die Erste war. Wieder hatten sie vor sich Bausteine. Als alle versammelt waren, wurden die Steine aufgeräumt und man machte sich zu einem kleinen Spaziergang in den nahen Wald auf. Das Wetter war wirklich nicht sehr schön und deswegen konnte man sich nicht im Hofe aufhalten. Unter fröhlichem Gesange zo-

gen wir, immer zu zweien, dahin. Die Größeren führten die Kleineren. Mit großer Freude sangen wir:

„Wir gehen im gleichen Schritte“,
„Guten Tag, wir sind die Kleinen“ oder
„Hänschen klein“. Wir marschierten alle feste und schon in kurzer Zeit war das Ziel erreicht. Auf einem freien Platze

durften sie sich austummeln. Die einen spielten Fangen, die anderen gingen in langer Kette spazieren. Als zwei aneinander stießen und der eine davon fiel, da gab es ein Geschrei. Der eine kam gelaufen und jammert: „Fritz hat mich hingeworfen.“ Da wurde ihm gesagt, dass es nicht so schlimm sei und als er sah, dass ihm nicht geholfen wurde, lachte und hüpfte er in der nächsten Minute wieder mit den anderen. -Tante Else und ich mussten mit ihnen umherziehen und mitspielen. Als ich Horst einmal fing, da schrien alle: „Tante fang mich, Tante fang mich!“ Und es begann ein wildes Treiben. Als einige zu weit vom Platze abgekommen waren und auf eine mit vielen Blumen geschmückte Wiese gelangten, da riefen sie und die anderen stürzten nach. Es wurde ihnen erlaubt, dass sie die Blumen am Rande abpflücken dürfen und nach kurzer Zeit gingen wir mit unserem Zimmerschmuck zurück. Zuhause angekommen wurden Vorbereitungen zum Schlafen gehen getroffen. Ich holte mit einigen die Liegestühle mit Kissen und Decken aus der Garderobe. Bevor sich alle niederlegten, gingen sie nochmals hinaus und dann war für eine Stunde völ-

lige Ruhe. Die größeren Kinder, für die keine Liegestühle vorhanden waren, legten den Kopf auf den Tisch. Schon nach kurzer Zeit verriet das gleichmäßige Atmen, dass alles schlief. Nun arbeiten wir entweder an Sachen für den Kindergarten oder wir nähten an einer kleinen Handarbeit. Als alle wieder frisch und munter waren bekamen sie neue Bausteine oder die Mädchen die Puppenwagen und die Knaben Autos und Soldaten. Das war immer eine Freude. Die Jungens ließen ihre Soldaten ins Feld ziehen, die Mädchen führten ihre Puppenkinder spazieren. Sie trafen sich mit anderen als Bekannte und Verwandte, fuhren miteinander nach Hause und erzählten über ihre „Kinder“, zankten sie und gaben ihnen manchmal einen Klaps, wie sie es daheim sahen und hörten. Hier war es am Schönsten, wenn man nun die eine oder andere belauschte; denn man konnte sich dabei immer vergangene Zeiten ins Gedächtnis rufen. Zwischen 4 und ½ 5 Uhr bekamen die Kinder ihr Brot. Zuvor wurden wieder die Hände gereinigt und, wenn nötig, auch das Gesicht. War dann vor 5 Uhr noch Zeit, so wurde einige Kreis-, Fang- und Versteckspiele gemacht. Um 5 Uhr wurden dann die

Kinder wie am Mittag abgeholt. Einige Male kam es vor, dass Kinder, deren Eltern auf dem Felde zu tun hatten, bis 6 oder 7 Uhr verbleiben mussten. In dieser Zeit spielten sie meist mit Bausteinen. Wir gaben uns noch mit ihnen ab, sodass ihnen die Zeit schneller verging.

In den meisten Tagen wurde am Morgen noch vor dem Vesper gesungen oder gespielt. Einige von den Liedern wurde besonders bevorzugt, so zum Beispiel:

Herr Postillion, Herr Postillion, wo geht die Reise hin

Die Wolkenschäflein ziehen

Weisst du wieviel Sternlein stehen

Heil Hitler, du bist unser Freund

Der Führer ist ein lieber Mann

Zu den bekannten Märchen hatten sie jeweils ein Lied, das sie besonders gerne sangen.

Schneewittchen hinter den Bergen

Hänsel und Gretel

*Heut´ ist im Dorfe große Freud
(zu Aschenbrödel)*

An einem der nächsten Tage wurden Fin-

gerspiele wiederholt und einige eingeübt. Diese bereiteten unseren lieben Kleinen besondere Freude und jedes mal, wenn etwas Zeit war, zum Beispiel nach der Vesper, stimmten die Großen diese Lieder ein. Einige davon sind:

Das ist die Mutter lieb und gut

Das ist der Daumen

Fünf Bäume stehen in meinem Garten

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach

Meine beiden Hündchen sind im Kahn

1,2,3 das Bilderbuch herbei

Wir haben jetzt ein Haus gebaut

In der nächsten Woche sandte die liebe Sonne ihre Strahlen zu uns. Wir verließen das Zimmer und gingen in den Hof zum Sand spielen. Jedes unser Schützlinge bekam Schaufel und Eimer, Sieb oder Kuchenform. Da wurden Kuchen gebacken, Sand durchgeseibt und als feiner und grober Zucker verkauft. Unsere Metzgerkinder wollten es ihrer Mutter gleichtun und Fleisch und Würste verkaufen. Sie sammelten sich Steinchen

und Hölzchen und diese waren Fleisch und Wurst. Im Hofe war auch eine Schaukel angebracht. Es mussten immer 2 miteinander schaukeln. Und weil sie oft dachten, die einen hätten länger gedurft, als andere, wurde öfters gezankt. Eines Tages, als gerade 2 oben saßen, versammelten sich alle vor der Schaukel und als Tante ihnen befahl wegzugehen und sie nicht folgten, mussten sie bestraft werden. So, heute wird nicht mehr geschaukelt, rief Tante Else. Die Schaukel stand auch an diesem Nachmittag stille. Ein andermal nahmen die Jungen eine Eisenschaufel, was ihnen strengstens untersagt war, denn schon einmal bekam einer damit einen Schlag. Diesmal hieß es nur: Wer nicht hören will, muss fühlen. Öfters noch kamen solche Kleinigkeiten vor. Dass eine Mal half ein gutes Wort, das nächste Mal Verachtung und wenn das nichts nutzte, musste der Stock genommen werden. Für gute Arbeit wurde aber an Lobesworten nicht gespart. So verging Tag für Tag, Woche für Woche und ehe man sich es versah, war die Zeit um. Oft wiederholte sich am Tage das selbe, aber die Reden und Antworten der Kinder waren immer neu und man konnte sich an vielem erfreuen.

An einem Augusttage hatte Gerhard seinen dritten Geburtstag, der auch im Kindergarten gefeiert wurde. Aus der Ecke wurde das Korb Tischchen mit Stühlchen herangeholt und in die Mitte vor die Plätze gestellt. Der Tisch wurde mit einer weißen Decke belegt und darauf ein Kranz, auf dem 3 Kerzen aufgestellt waren, gestellt. Dazu kamen noch ein Liederbuch, ein Bildchen und Plätzchen. Gerhard, der vor den Vorbereitungen hinaus musste, kam herein und setzte sich in das Stühlchen. Wir anderen sangen ihm das Geburtstagslied. So wurde jeder Geburtstag gefeiert. Am 9. August war meine Zeit um. Oft und gern werde ich mich an diese Tage im Kindergarten zurückerinnern und stets Tante Else für diese vielen Freuden danken.



Xenia Mercier

führte die Interviews mit Pauline Leibig und Johann Sperber. Sie ist langjähriges Mitglied des Elternbeirats.





MATTHÄUS-KINDERHAUS



JEDES KIND - EIN GESCHENK GOTTES



Erster Kinderschultag von Herbert Wittigslager - 12. März 1957

Aus den 50er und 60er Jahren

Wir wohnen ja gleich gegenüber von der Kinderschul. Meinen Sohn Herbert hab ich immer schon um 7 Uhr früh fertig gemacht und er hat dann bei uns unterm Lindenbaum gewartet, bis drüben das erste Kind hochging. Dann ist er schnell mit rübergelaufen. Als erstes hat er sich die schönsten Holzklötze rausgesucht. Bloß, als dann alle Kinder da waren, ging die Tante Else rum und hat ihm die aller schönsten Steine wieder weggenommen, damit auch die anderen etwas hatten, mit dem sie spielen konnten. Um halb zwölf kam er dann wieder heim, wie alle Kinder und um eins wartete er dann wieder, bis drüben das erste Kind kam. Danach war erst mal Mittagsschlaf dran. Schluß war dann um fünf Uhr, da kam er wieder allein nach Hause.

Draußen gespielt haben sie nicht oft. Dafür waren es der Tante Else wohl zu viele Kinder und sie hätte den Überblick verloren. Es war halt doch eine Verwahranstalt.

In der Ecke stand immer ein Puppenwagen. Mit dem durften aber nur die Geburtstagskinder spielen. Und für die

Buben gab es einen besonderen Laster.

Weil wir auf dem Hof so viel zu tun hatten, hat sie meine Tochter schon mit grad 2 Jahren aufgenommen. Herbert hat sie dann immer an die Hand genommen und ist mit ihr rübermarschiert. Allerdings musste er mit ihr aufs Klo gehen, weil die Tante Else sie nicht richtig verstand. Das hat ihm nicht so gefallen.

Jedes Kind nahm am Montag ein Zehnerle mit, das es dem Mohrle gegeben hat – der hat dann immer so schön genickt. (Anm. der Red.: Das Mohrle war eine zur Spardose umgebaute Krippenfigur.)

Inge Wittigslager



Gruppenfoto 1964

Das Kinderhaus in den 80er Jahren

Bevor ich am 1. September 1983 als Leiterin des evangelischen Kindergartens in Uttenreuth begann, durfte ich meine Wohnung, die sich im 1. Stock des alten Teils des Kindergartens befand beziehen.

Die Stifterin des Kindergartens, Marie Gebbert, hatte verfügt, dass diese Wohnung von der jeweiligen Leiterin bewohnt werden konnte, falls sie es wollte.

1983 besuchten 120 Kinder den Kindergarten, aufgeteilt in 6 Gruppen mit jeweils 23 Kindern am Vormittag und 17 Kindern am Nachmittag.

Die Öffnungszeiten waren von 7.30 bis

Angelika Faber-Fröhlich

leitete das Kinderhaus von 1983 bis 1991.



11.45 Uhr und von 14.00 bis 16.30 Uhr.

Im Dezember 1983 feierten wir in kleinem Rahmen im Esperhaus das 70-jährige Jubiläum des Kindergartens und Kindergartenkinder aus den ersten Jahren erzählten von ihrer Zeit in der „Kinderschul“. Wir erfuhren, dass mehrere Familiengenerationen unseren Kindergarten besucht haben und besuchen.

Die Eltern unserer Kinder waren sehr engagiert und haben sich intensiv an der Kindergartenarbeit beteiligt.

Da sich sehr bald zeigte, dass unsere Öffnungszeiten den Müttern kaum ermöglichten, vormittags zu arbeiten, änderten wir diese Zeiten auf 7.00 bis 12.45 Uhr.

Gemeinsam mit Kirchenvorstand und Elternbeirat begann 1984 die erste Planung für einen weiteren An- und Umbau, die dann 1985 in die Tat umgesetzt wurde.

Fast ein Jahr lebten wir auf einer Baustelle und für einige Wochen wurden wir in das Esperhaus und das Wölfelsche Häuschen umquartiert.

Es entstanden auf dem Flachdach des alten Anbaus ein vierter Gruppenraum, ein Mehrzweckraum, eine Kinderküche und ein Personalzimmer. Auch der untere Bereich wurde neu gestaltet, mit neuen Fenstern und neuem Waschraum und einer Treppe in den oberen Bereich.

Zwei Tage vor der feierlichen Einweihung glichen die Räume noch eher einer Großbaustelle, als einem Kindergarten. Aber zu unser aller Freude rückte Frau Lengenfelder mit ihren Damen vom Plauderstübchen mit Putzeimern und Lappen an und am Samstag, dem Tag der Einweihung, erstrahlte der ganze Kindergarten in buchstäblich neuem Glanz.

Durch die neuen Räumlichkeiten änderte sich auch die Konzeption des Kindergartens. Wir hatten jetzt 4 Gruppenräume mit entsprechenden Zusatzräumen und unsere Öffnungszeiten (7 bis 17

Uhr) machte es den Eltern möglich, auch ganze Tage zu arbeiten.

In all den Jahren bis 1991 habe ich eine gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern, den Eltern und dem Träger erlebt.

Vier meiner damaligen Kolleginnen arbeiten immer noch dort – ich finde, das spricht für sich!

Angelika Faber-Fröhlich



Sommerfest 1987

Das Kinderhaus von 1990 bis heute

Einen eigenen Namen hatte der Kindergarten damals noch nicht. Wir waren der einzige Kindergarten in Uttenreuth, und das schon ziemlich lange.

Es gab vier Gruppen mit 100 Kindern im Alter von 3-6 Jahren. Die Eltern konnten zwischen Ganztagsplätzen oder Ganztagsplätzen mit Mittagsbetreuung (davon gab es 12!) wählen. Die Kinder, die zur Mittagsbetreuung blieben, brachten ihr Mittagessen in Henkelmännern selbst mit. Es wurde zur Mittagszeit von uns gewärmt. Das Team bestand aus insgesamt 9 Kolleginnen.

Susanne Stadelmann

begann im Januar 1990 ihren Dienst im evangelischen Kindergarten Uttenreuth als Gruppenleiterin in der Fröschegruppe. Seit April 1991 leitet sie das Matthäus-Kinderhaus.



Heute sind wir das Matthäus-Kinderhaus. Ein Kinderhaus mit zwei Krippengruppen für Kinder unter 3 Jahren, drei Kindergarten- und zwei Vorkindergartengruppen für Kinder von 2,6 bis 6 Jahren und einer Schulkinderbetreuung für Kinder der 1. Klassen. Insgesamt sind es im Moment 113 Kinder, die von einem Team aus 14 Mitarbeiterinnen gefördert und betreut werden.

Seit 2005 können die Eltern mit Hilfe eines Buchungssystems Buchungszeiten wählen, die für Ihre Familie zugeschnitten sind. Inzwischen haben wir ca. 60 – 70 Kinder, die bei uns zu Mittag essen. Das Essen wird warm von der Metzgerei Lang geliefert.

Außerdem traten zu dieser Zeit das Bay-KiBiG (Neues Kindergartengesetz) und der neue Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) in Kraft. Unsere Arbeit stützt sich nicht mehr auf Erziehungsziele, sondern auf die im BEP verankerten Basiskompetenzen und das Prinzip des ganzheitlichen Lernens. „Der kompetenzorientierte Blick auf das Kind, der dem BEP

zugrunde liegt, ermöglicht dabei einen positiven, wertschätzenden Umgang mit Unterschiedlichkeit und Individualität. Das Kind wird als aktiver Mitgestalter seines Lernens verstanden und soll in diesen Erfahrungen unterstützt werden.“ (Zitat aus dem BEP)

Wie man sieht, hat sich in den 23 Jahren, in denen ich die verschiedensten Familien in unserem Haus kennenlernen und begleiten durfte, vieles verändert: Die Situationen in den Familien, die Kinder selbst, die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit, die Vielfältigkeit des Angebots von KiTas am Ort, die nun viel weitergefächerten Altersklassen der Kinder, usw.

Veränderungen, auf die wir immer in Zusammenarbeit mit dem Träger und der Eltern reagiert haben. Nie sind wir lange auf einem Punkt stehen geblieben. Zum Glück (für mich als Leiterin) gab es aber immer eine große Konstante in meinem Arbeitsleben: mein Team. Meine Kolleginnen (zwei davon sind bereits seit

1989 im Haus), die mich über die vielen Jahre begleitet, unterstützt, mich aufzufangen und ermutigt haben. Ein Team, das neue Ideen einbringt, neue Strömungen erkennt und auslotet, Neuerungen mitträgt, noch immer zu Visionen fähig ist. Ein Team, in dem es auch mal möglich ist, seine Ängste und Zweifel oder auch seinen Frust los zu werden. Ein Team, das für die Kinder da ist, zu ihrem Wohl denkt und arbeitet. Ein Team, das die Eltern in ihrer Erziehungstätigkeit mit Rat und Tat unterstützt. Ein Team mit Herz! Ein Team, das uns hoffentlich auch noch lange erhalten bleibt.

Susanne Stadelmann

Das Kinderhaus-Team (v.l. n. r.)

Alisa Sandner, Christine Hümmer, Susanne Stadelmann, Sylvia Hornung, Atugonza Mabati, Tamara Pawlik, Bettina Bewer, Anne Linzmayer, Michaela Krabec, Barbara Born, Angela Motschenbacher, Erika Fantisch, Julia Peter, Inge Franke



Das Kinderhaus-Team 2013

Kinderhaus in evangelischer Trägerschaft

„Was, eure Kirchengemeinde ist Träger eines Kindergartens? Wieso tut ihr euch das eigentlich an?“ So werden wir manchmal von Freunden gefragt, die mitbekommen, was diese Aufgabe alles umfasst. „Wir haben unseren Kindergarten schon längst abgegeben“, sagen so manche katholische Kollegen. „Ist ein evangelischer Kindergarten überhaupt noch zeitgemäß, wo es doch immer weniger Christen gibt?“, fragen kritische Zeitgenossen. „Ist das überhaupt noch sachgemäß? Können Ehrenamtliche das denn leisten?“, fragen die, die wissen, wie sehr die rechtlichen Auflagen und gesetzlichen Bestimmungen im KiTa-Bereich in den letzten Jahrzehnten zugenommen haben.

Bernhard Horlamus

ist erster Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Zwei seiner Enkeltöchter besuchen das Kinderhaus.



Es stimmt schon: Eine Kindertagesstätte ist heutzutage hohem Druck ausgesetzt. Da ist der Professionalisierungsdruck auf die Mitarbeitenden und den Träger: differenzierte Bildungsarbeit, bürokratische Anforderungen und ein hochkomplexes staatliches Regelwerk schreien nach Spezialisten. Da ist der Erwartungsdruck der Eltern, die für die Kleinsten schon die besten Bildungschancen wünschen. Da ist der wirtschaftliche Druck, möglichst gute Bildung zu einem möglichst erschwinglichen Preis mit hochflexiblen Mitarbeitenden anzubieten. Da ist der Konkurrenzdruck. Denn unterschiedliche freie und kommunale Träger tummeln sich heute auf dem hart umkämpften KiTa-Markt.

Da stellt sich schon immer wieder die Frage: Kann eine Kirchengemeinde mit einer vergleichsweise dünnen Finanzdecke und mit wenig hauptamtlichem Personal solchem Druck standhalten? Kann man mit viel ehrenamtlichem Engagement, gutem Willen und Gottvertrauen heutzutage Träger eines Kinderhauses sein? Die Antwort ist: „Ja, wir als Evangelische Kirchengemeinde Uttenreuth können es mit un-

seren derzeitigen Kapazitäten.“ – Weshalb sind wir gerne Träger des Matthäus-Kinderhauses?

Wir sind aus Tradition verbunden.

Vor 100 Jahren wurde der erste (und damals einzige) Kindergarten in Uttenreuth von der Kirchengemeinde mitgegründet und begleitet. Interessant ist allerdings die Tatsache, dass rund 50 Jahre nicht die Kirchengemeinde der Rechtsträger war, sondern ein eigener Verein für Gemeindediakonie, der von Kirche und Kommune gemeinsam unterstützt wurde. Erst vor rund 50 Jahren ging die Trägerschaft auf die Kirchengemeinde über.

Wir haben einen diakonischen Auftrag

Als Kirchengemeinde haben wir den Auftrag Jesu erhalten, für andere Menschen da zu sein. Das Kinderhaus ist also eine kirchliche Service-Einrichtung. Besonders in der heutigen Zeit ist es wichtig, Menschen ganz lebenspraktisch zu unterstützen, um Familienleben und Arbeit unter einen Hut zu bekommen.

Wir bieten elementare christliche Bildung.

Immer weniger Menschen kennen zentrale biblische Geschichten und Traditionen. Wir machen die Kinder mit christlichen Grundbegriffen und Vollzügen spielerisch vertraut. Damit legen wir einen Grundstein für eine christlich orientierte Bildung, die unser Abendland bisher grundlegend geprägt hat.

Wir vermitteln Glauben in evangelischer Freiheit.

Wir sind davon überzeugt, dass der christliche Glaube das Leben vertieft und bereichert. Glaube findet nicht nur sonntags statt, sondern im Alltag. Ohne anderen etwas überzustülpen, wollen wir Tag für Tag im Kinderhaus weitergeben, wie das aussehen kann. Klar und unaufdringlich und mitten im Leben.

Wir sind Volkskirche.

Zu unserer Kirchengemeinde gehören Menschen mit ganz unterschiedlichen religiösen und ethischen Orientierungen. Als Volkskirche sind wir plural ausgerichtet. Wir suchen den Kontakt zu ganz verschiedenen Menschen. Wir schätzen es, über das Kinderhaus mit

Kindern, Eltern und Mitarbeitenden in Beziehung und im Austausch zu sein.

Ob wir auch in 100 Jahren noch der Träger für das Kinderhaus sein werden, das wird sich zeigen. Entscheidend ist, dass evangelische Kirchengemeinde und Kinderhaus eng verbunden sind. Entscheidend ist, dass im Kinderhaus ein menschenfreundlicher und lebensfördernder Gott vermittelt wird. Entscheidend ist ein christlich geprägtes Kinderhaus in Uttenreuth. Damit das so bleibt, dafür wollen wir uns als Kirchengemeinde auch in Zukunft mit großer Kraft einsetzen.

Ralph Thormählen & Bernhard Horlamus



100 Jahre Kinderhaus – 26 Jahre Förderkreis der Kindergärten Uttenreuth e.V.

Das Matthäus-Kinderhaus (ehemals Matthäus Kindergarten) hat nicht nur viele Generationen kleiner Uttenreuther, Weiherer und Rosenbacher auf ihrem Weg ins Schulalter begleitet. Es ist auch die Wiege des Förderkreises der Kindergärten Uttenreuth e.V., der im März 1987 von 18 engagierten Eltern gegründet wurde. In den letzten 26 Jahren hat sich dieser Förderkreis sichtbar und unsichtbar am Kinderhaus beteiligt.



Dr. Peter Klinger

ist 1. Vorsitzender des Förderkreises der Kindergärten Uttenreuth e.V.. Sein Sohn Nicolas besucht das Matthäus-Kinderhaus.



Das Spielschiff „Lachmöwe“, die Matschanlage im Garten und die Spieltürme in den Gruppenräume sind gute Beispiele dafür, aber auch die zahlreichen Fahrten von Vorschülern. Nicht zu vergessen der Clown, ohne den die Sommerferien im Kinderhaus nicht beginnen können.

Pünktlich zum 100-jährigen Jubiläum des Kinderhauses hat der Förderkreis die Spielgeräte des neuen Krippengartens finanziert und sich an der Erstellung beteiligt. Zusammen mit dem Kindergarten team wurden krippengerechte Spielgeräte ausgesucht, kostenbewusste Alternativen, etwa bei der Bepflanzung, gefunden und die Baukosten durch eine Elternaktion gesenkt.

Ein Blick in die Liste der aktiven und ehemaligen Mitglieder zeigt: Viele, denen Uttenreuth am Herzen liegt, engagieren sich im Förderkreis für die Kinder. So sind weit mehr als die Hälfte der Uttenreuther Gemeinderäte aktive Mitglieder im Förderkreis.

Für die Zukunft des Matthäus-Kinderhauses (und der anderen Kindergärten in Uttenreuth) ist es wichtig, dass weiterhin junge Eltern Mitglied im Förderkreis werden. Vom Jahresbeitrag über die Mithilfe bei den Förderkreisaktionen bis hin zu einer Mitarbeit im Vorstand gibt es eine Bandbreite von Möglichkeiten zur Unterstützung.

Der Förderkreis gratuliert dem Matthäus-Kinderhaus von Herzen zu seinem Jubiläum und freut sich auf die nächsten 100 Jahre!

Dr. Peter Klinger



Der Förderkreis auf dem Dorffest 2012

Der Elternbeirat – Kinderhaus zum Mitmachen

Das Bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege – kurz Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) – schreibt in Artikel 14 die Einrichtung eines Elternbeirats für alle Kindertageseinrichtungen in Bayern vor.

Für Eltern und Kinder

Der Elternbeirat im Matthäus-Kinderhaus konstituiert sich zu Beginn jedes Kindergarten- und Krippenjahres im Herbst und trifft sich alle zwei Monate zu seinen Sitzungen. Hier wird die im Gesetz

Dr. Serge Kursawe

ist Vorsitzender des Elternbeirats. Seine beiden Töchter besuchen das Kinderhaus.



vorgeschriebene partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal aktiv gelebt. So wurde z.B. die Öffnungszeit der Krippe auf Bitten des Elternbeirats auf 7.15 Uhr vorverlegt. Dies verschafft den Eltern, die am Morgen mit Bus oder Auto in Richtung Erlangen unterwegs sind, erhebliche Zeitvorteile. Auch das Mittagessen war Thema einer leidenschaftlichen Diskussion, an deren Ende die aktuelle Vereinbarung stand, die im Kinderhaus abwechslungsreiches und gesundes Mittagessen zu günstigen Preisen sicherstellt.

Ohne das ehrenamtliche Engagement des Elternbeirats wäre das Krippen- und Kindergartenjahr um einige Attraktionen ärmer. Die tatkräftige Unterstützung der Elternbeiräte ermöglicht den Martinsumzug, interessante Weihnachtsgottesdienste und den Kinderfasching in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat des Kinderhauses Lummerland. Die Gewinne aus den Babybasaren, sowie den Aktionen auf dem Dorffest und dem Nikolausmarkt schaffen zusätzlichen finanziellen Spielraum für das Kinderhaus, der letztendlich den Kindern zu Gute

kommt. An dieser Stelle sei auch das gute Verhältnis zum Förderkreis erwähnt, der regelmäßig Unterstützung aus dem Elternbeirat für die Besetzung der Losbude auf der Uttenreuther Kirchweih und zuletzt beim Getränkeausschank auf dem Dorffest erhielt. Wer auch gerne mal zupackt, ist auf dem Sommerfest am Grill oder am Getränkeausschank und bei den Gartenaktionen mit Schaufel oder Heckenschere ein gern gesehener Helfer.

Warum ich? – Warum nicht!

Ein Ehrenamt ist – zumal wenn es mit Leidenschaft ausgeübt wird – eine zeitintensive Beschäftigung und Zeit ist heutzutage ein kostbares Gut. Dennoch möchte ich alle Eltern ermutigen, durch ihre Mitarbeit im Elternbeirat das Leben im Matthäus-Kinderhaus aktiv mitzugestalten. Nehmen Sie die Ihnen im Gesetz zugesicherten Anhörungs- und Informationsrechte wahr und tragen Sie durch Ihr Engagement dazu bei, dass das Matthäus-Kinderhaus der Ort ist, an dem sich unsere Kinder jeden Tag wohler fühlen!

Dr. Serge Kursawe

Bayerisches Kinderbildungs- und - betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Art. 14

Elternbeirat

(1) 1 Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. 2 Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.

(2) 1 Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. 2 Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

(3) Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.

(4) Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger der Kindertageseinrichtung im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.

(5) Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.



Fleissige Helfer bei der Gestaltung des neuen Krippengartens im Mai 2012



Die zukünftigen Nutzer überprüfen schon mal den Sandkasten

Matthäus-Kinderhaus 2013 - "Jedes Kind - ein Geschenk Gottes"

"Jedes Mal, wenn ein Baby geboren wird, erhält die Welt neue Möglichkeiten" - und neue Herausforderungen: Wann gehe ich wieder arbeiten? Was passiert mit meinem Kind in dieser Zeit? Schnell kam ich an den Punkt, an dem klar war: Ich brauche eine Betreuung. Aber mit der Entscheidung kommen auch schon die Zweifel. Die Auswahl einer Kinderbetreuung ist nicht ganz einfach. Man möchte ja schließlich das Beste für sein Kind. Hier nur ein paar Gründe, warum das Matthäus-Kinderhaus das Beste für mein Kind ist:

Julia Talaron

*ist ausgebildete
Kinderpflegerin und Mitglied
des Elternbeirats. Ihre
Tochter Anna besucht die
Krippe des Kinderhauses.*



Einfach mal machen dürfen

Wenn ich die Kinder im liebevoll gestalteten Garten spielen sehe oder das Gebäude betrete, fällt zuerst der Lärmpegel auf. Die Kinder spielen ausgelassen und unbeschwert. Es fühlen sich offensichtlich alle wohl. Die Kinder dürfen vor allem im Garten frei spielen und haben durch die Anlage auch drinnen die Möglichkeit, Verstecke aufzusuchen, Heimlichkeiten auszutauschen, sich unbeobachtet zu fühlen. Damit das so ist, hält sich das Team in der Freispielzeit zurück, beobachtet, greift nur ein, wenn es wirklich nötig ist und nutzt die Zeit, um sich über einzelne Kinder oder neue Ideen auszutauschen.

Gutes Klima - partnerschaftliche Atmosphäre

Ein Großteil des Teams arbeitet seit vielen Jahren zusammen. Die Vorteile liegen klar auf der Hand: Man kennt sich und seine Stärken und Schwächen. Dies schafft ein ruhiges und ausgewogenes Klima, das sich auch auf die Kinder überträgt. Außerdem ermöglicht die gute Zusammenarbeit seit vielen Jahren eine Konzentration auf die pädagogischen

Ziele. Das Team zieht an einem Strang und entwickelt sich gemeinsam weiter. Immer auf der Suche nach neuen Impulsen, Anregungen und Konzepten werden Fortbildungen besucht und die Kolleginnen durch ständigen Austausch auf dem Laufenden gehalten.

Der BEP

Selbstverständlich - und trotzdem erwähnenswert - wird in der Einrichtung nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) gearbeitet. Das Team hat es durch gutes Zeitmanagement und großes Einfühlungsvermögen geschafft, ALLE Punkte und Grundsätze umzusetzen und in die tägliche Arbeit einzubeziehen. Dabei haben die Kinder weder einen Stundenplan, noch Stress durch zu viele Angebote - die ausgewogene Mischung aus Freispiel und die Einarbeitung der Konzepte in bestehende Elemente des Tagesablaufes, wie z.B. den Morgenkreis, machen dies möglich.

Der Träger

"Wir sind ein evangelisches Kinderhaus" lautet eine Aussage in der Konzeption. Eine Aussage, die viel beinhaltet: Evangelisch - das bedeutet in diesem Fall nicht

nur, dass die Kirchengemeinde Träger der Einrichtung ist, sondern auch, dass die Kinder die Gemeinschaft und Vielseitigkeit der ganzen Kirchengemeinde erleben. Durch gemeinsames Feiern von Festen im Jahreskreis, Andachten und das Umsetzen von Projekten werden christliche Werte vermittelt, Traditionen gepflegt und gleichzeitig Glaube gelebt. Das Team des Kinderhauses sieht seinen christlichen Auftrag im Doppelgebot der Liebe: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Das heißt: Achtsamkeit gegenüber Gott, den Mitmenschen, der Schöpfung und gegenüber uns selbst.

Hier bist Du richtig - die Eltern

Einschlafprobleme, Sauberwerden, Trotzphasen - immer wieder stellt mich das Muttersein vor neue Herausforderungen. Das Team hat immer ein offenes Ohr für Fragen, lässt mich jederzeit vom reichen Erfahrungsschatz profitieren und hilft, wo es kann. Auch für Wünsche und Anregungen steht die Türe immer offen. Was ich besonders an der Elternarbeit schätze ist, dass offen und ehrlich immer im Sinne des Kindes gesprochen wird. Ich habe ausnahmslos das Gefühl, mehr als nur ein "zahlender Kunde" zu sein, son-

dern es ist immer klar: Hier geht es um mein Kind und das hat oberste Priorität. Ich fühle mich bei meinem Erziehungsauftrag unterstützt und immer gut beraten.

Hier bist Du wichtig - die Kinder

Erziehungsziele gibt es viele. In Gesprächen mit dem pädagogischen Personal merkt man schnell, dass sich hier nichts vereinheitlichen lässt. Jedes Kind wird als einmalig und wichtig gesehen, in seinem persönlichen Können und Tun ermutigt, unterstützt und gefördert. Es wird ermutigt, Phantasie und Kreativität auszuleben (z.B. beim Actionpainting) und ein Lernen durch eigene Erfahrungen in der Projektarbeit möglich gemacht. Es wird großer Wert darauf gelegt, Einfühlungsvermögen anderen gegenüber zu entwickeln. Gleichzeitig werden natürlich motorische Entwicklung (Bewegungsbaustelle), Sozialkompetenz (Rollenspiele, Theater), kognitive Entwicklung und Sprachentwicklung gefördert.

Ein besonderes Anliegen ist den Fachkräften das Schaffen von Übergängen, (Familie - Krippe, Krippe - Kindergarten, Kindergarten - Schule), die einen wichti-

gen Grundstein für alle Übergänge im späteren Leben bilden.

Gemeinschaft erleben

Jedes Kind ist anders, jedes hat verschiedene Stärken, die gefördert werden sollen. Das ist auch gut so. In der Einrichtung erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich individuell auszuleben. Mit viel Fingerspitzengefühl seitens des Personals lernen die Kinder, sich in eine Gemeinschaft einzufügen, denn jeder hat in der Gruppe seinen Platz, kann seine Stärken einsetzen, wie auch im späteren Leben. Damit wird unter anderem der Grundstein für Teamfähigkeit gelegt.

Gelebte Demokratie

Den Kindern wird begreiflich gemacht, wie die Strukturen funktionieren, in denen wir leben. Es finden z.B. Kinderkonferenzen statt. Hier geht es darum, Entscheidungen per Mehrheitsbeschluss zu treffen und dann nicht nur zu akzeptieren, sondern auch mit zu tragen.

Auch im Kleinen wird dies beachtet, z.B. im Morgenkreis die Frage: Soll noch ein Spiel gespielt werden? Je nach Situation gibt es drei Möglichkeiten der Entscheidungsfindung:

1. Die Erzieherin entscheidet -> das Kind lernt mit von "oben" getroffenen Entscheidungen umzugehen.
2. Es wird abgestimmt -> demokratische Entscheidung.
3. Wer Lust hat bleibt und spielt, wer nicht mag, der geht etwas anderes machen -> Förderung der Individualität

Früher war alles besser manches gut

Ausflug in die Backstube? Das gab es zu meiner Kindergartenzeit auch schon. Und auch so manch anderes Element kommt mir vertraut vor. Bei genauerem Hinsehen und Nachfragen stellt sich allerdings heraus, dass genau diese Dinge eben kein "Überbleibsel aus alten Zeiten" sind, sondern bewusst eingesetzt werden. Es geht darum, Rituale zu schaffen und Traditionen zu leben. Aufgrund der Tatsache, dass es in vielen Familien durch z.B. flexible Arbeitszeiten immer weniger feste Strukturen gibt, hat das Kinderhaus-Team einen festen Tagesablauf implementiert, in dem sich die Kinder auskennen und an dem sie sich orientieren können. Des Weiteren werden im Laufe des Jahres Traditionen

gepflegt wie z.B. Feiern im Verlauf des Kirchenjahres, das Schlawfest, Plätzchen backen, Eier bemalen und der Clown Heini.

Fazit

Im Matthäus-Kinderhaus gibt es die richtige Mischung aus modernen Konzepten und Traditionen, fachlicher Kompetenz, sowie Herz und Verstand beim Personal. Die Liste ist lang und ich könnte Ihnen noch viele Gründe nennen. Schnell wird aber klar: das Wichtigste ist und bleibt, dass mein Kind gut aufgehoben ist und sich wohl fühlt.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an das überdurchschnittlich engagierte Team, das dies alles und noch viel mehr erst möglich macht.

Julia Talaron





Ein Tag im Kinderhaus 2013

Es ist 7 Uhr morgens, die ersten Kinder werden von Ihren Eltern in die Gruppe des Frühdienstes gebracht. Statt eines tiefen Knickschens geben wir den Kindern die Hand und grüßen mit einem „Guten Morgen“. Wir ermuntern die Kinder, gleiches zu tun und nehmen uns dadurch gegenseitig war.

Die Kinder kommen in einen Gruppenraum, der gefüllt ist mit einem breiten Angebot an Spielen, Büchern, Bastelmaterialien, Konstruktionsmaterial, einer Puppenecke, einer Bauecke, einem Basteltisch, einem Spielhaus und vielem mehr. In der Freispielzeit stehen den Kinder weiter ein Bällebad, eine Tobecke, die Turnhalle und Fahrzeuge zur Verfügung. Die Dekoration in den Räumen dokumentiert die Projekte und das Arbeiten der Kinder.

Nach der Begrüßung, wenn alle Kinder um 8.30 Uhr in der Gruppe sind, beginnen wir mit einem gemeinsamen Morgenkreis. Dies dient dem Ankommen in der Gruppe, der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Orientierung der Kinder. Wir besprechen aktuelle The-

men, erzählen Geschichten, spielen Finger- und Kreisspiele, singen Lieder oder halten eine Kinderkonferenz ab. Wir geben den Kindern zudem einen Ausblick auf das Tagesprogramm.

Der Vormittag besteht aus einer Mischung aus gezielten Beschäftigungen und dem Freispiel. Wir arbeiten an Projekten und bewegen uns viel. Wir nutzen hierzu das gesamte Haus und das große Außengelände.

Die meisten Kinder essen bei uns zu Mittag. Es gibt warmes Essen von der Metzgerei Lang. Danach gehen unsere jüngeren Kinder zum Mittagsschlaf in die Turnhalle. Sie liegen auf gemütlichen Matratzen, haben Kissen und Decken und vielleicht ein Schmusetier, und ruhen sich aus, um Kraft für den Nachmittag zu schöpfen. Die Größeren spielen in den Gruppen. Die Kinder der Schulkinderbetreuung erledigen ihre Hausaufgaben.

Der Nachmittag gehört dem freien Spiel. Soweit das Wetter mitspielt, verbringen wir diese Zeit in unserem schönen Garten. Mittwochs wird zudem regelmäßig von einem Mitarbeitenden

der Buchhandlung Witthuhn vorgelesen.

Grundlage unserer Arbeit ist heute der Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Wir vermitteln soziale Kompetenzen und auch die Bildung stellt einen Schwerpunkt unserer Arbeit dar.

Uns ist ein wertschätzender, respektvoller Umgang mit den Kindern wichtig. Wir wollen mit den Kindern Spaß haben, ihnen aber auch Grenzen aufzeigen. Sie sollen durch eigene Erfahrungen mit allen Sinnen ihre Welt erforschen und daraus für das Leben lernen.

Eines ist aus der Zeit der Kleinkinderschule im Matthäus-Kinderhaus noch zu finden und bei den Kinder nach wie vor beliebt: die Fröbel-Holzbausteine

Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782 bis 1852) war ein deutscher Pädagoge und Schüler Pestalozzis. Auf ihn geht die Bezeichnung Kindergarten für Einrichtungen zur Kinderbetreuung zurück.

Susanne Stadelmann

Kindermund

Kind: Weißt du, wie alt meine Cousins sind?
Bettina: Na vielleicht so 14 oder 15.
Kind: Nee, die sind doch noch im Mittelalter!

Kind kommt ganz verschwitzt vom Fußballspielen auf der unteren Wiese und sagt: Ich bin ganz besoffen vor lauter Schüsse.

Es donnert und blitzt. Susanne ruft: Bitte alle schnell aufräumen und hereinkommen, es kommt ein Gewitter.
Kommt die Frage eines Kindes: Warum müssen wir rein? Es ist noch 70 kg zum Gewitter.

Ein Kind wurde von einer Wespe gestochen und sitzt mit einem Kühlbeutel auf der Bank. Anderes Kind kommt und fragt: Was ist passiert?
Antwort: Ich bin von einer Schnake gestochen worden. Erzieherin verbessert: Du bist von einer Wespe gestochen worden.
Ein weiteres Kind kommt und fragt. Die Antwort: eine Biene hat mich gestochen. Erzieherin: es war eine Wespe.
Drittes Kind ist neugierig. Antwort des leidgeplagten Kindes: Da hat mich eine Biene geschnakt!

Junge hat von der Oma einen alten Geldbeutel mit den Kreditkarten und Ausweisen, die in den neuen Geldbeuteln immer drin sind. Er kommt die Treppe herunter und sagt zu seiner Freundin: Wir können heiraten! Ich habe jetzt einen Führerschein und eine Kreditkarte.

Im Stuhlkreis wird von den Urlaubserlebnissen erzählt. Ein Kind erzählt, dass es in Italien war. Das nächste Kind ist empört: Bettina, glaub ihm kein Wort! Ich war auch in Italien und ich habe ihn nicht gesehen!

Erzieherin: Was malst du denn da schönes?
Kind: siehst das nicht? Das ist eine Dinosaurier-Fußabspur!

Kind 1: Ich habe einen Schnakenstich, wo ich nicht hin komme.
Kind 2: Ich auch. Den sehe ich nicht mal, wenn ich meinen Fuß bis Bamberg drehe, und das, obwohl ich schon viertel sieben bin.

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde Uttenreuth

Esperstraße 25

91080 Uttenreuth

Redaktion:

Dr. Serge Kursawe
Xenia Mercier

Bildquellen: Privat

Auflage: 150 Stück

